

Medienrundgang der Bürgergemeinde und der Christoph Merian Stiftung

## Stets verlässliche Partner

**Die Bürgergemeinde der Stadt Basel und die Christoph Merian Stiftung wollen auch in Krisenzeiten als verlässliche Partner im Sozialbereich agieren. An einem Medienrundgang wurden drei ausgewählte Beispiele ihres Engagements vor Ort vorgestellt.**

RA./TS. Nahezu alle Projekte im sozialen Bereich werden mit Mitteln aus dem Anteil der Bürgergemeinde am Ertrag der Christoph Merian Stiftung finanziert. Stellvertretend für die Projekte im Sozialbereich legten Bürgerratspräsident Prof. Dr. Leonhard Burckhardt und Bürgerrat Dr. Lukas Faesch im Rahmen eines Medienrundgangs anhand der Budget- und Schuldenberatungsstelle Plusminus, des Internet-Cafés Planet 13 sowie des Kultur- und Begegnungszentrums Union das Enga-



Fotos: Christian Roth

*Bürgerräte Leonhard Burckhardt (links) und Lukas Faesch informieren die Medien.*



*Hilfe zur Selbsthilfe bei Planet 13.*

gement von Bürgergemeinde und von Christoph Merian Stiftung dar. Alle drei genannten Sozialinstitutionen leisten einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in Basel und sind langfristig und nachhaltig ausgelegt.

### **Echtes Bedürfnis**

Die Verschuldung aufgrund eines zu tiefen Einkommens oder aufgrund des leichtfertigen Umgangs mit Geld, das Leben auf Pump, welches immer jüngere Bevölkerungsschichten erreicht: Dies sind gesellschaftlich drängende Probleme, deren sich die Fachstelle Plusminus im Verbund mit anderen sozialen

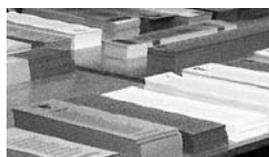
Institutionen annimmt. Plusminus wurde auf Initiative und mit Unterstützung der Christoph Merian Stiftung und der Bürgergemeinde der Stadt Basel gegründet. Im September 2002 nahm Plusminus in der ehemaligen städtischen Brockenstube an der Ochsen-gasse 12 ihre Beratungstätigkeit auf. Christoph Merian Stiftung und Bürgergemeinde werden bis Ende 2012 die Fachstelle mit über 3,8 Mio. Franken gefördert haben.

### **Internet-Café Planet 13**

Das Projekt Internet-Café Planet 13 ist Mitte 2007 sehr erfolgreich gestartet. Planet 13 ist



Betreuung Seite 3



Tradition Seite 5



Goldregen Seite 8



Baseldeutsch Seite 10

ein klassisches Selbsthilfeprojekt von arbeitsbetroffenen Menschen (Arbeitslose, Sozialhilfebeziehende u. a.), die ihre Fähigkeiten und ihr Potenzial nicht einfach brachliegen lassen wollen, sondern sich aktiv um die Erhaltung ihrer Kompetenzen und ihre soziale Integration bemühen und gleichzeitig ein Angebot schaffen wollen, das Menschen in ähnlicher Lage dienen könnte (kostenloser Zugang zu einem Computerarbeitsplatz, Unterstützung bei Bewerbungen u. a.). Pro Woche besuchen durchschnittlich 80 Gäste das Internet-Café. Für die Sozialhilfe der Stadt Basel ist Planet 13 ein Vorzeigeprojekt. Vertreter anderer Schweizer Städte (z. B. Zürich, Winterthur) haben Planet 13 besucht und wollen die Projektidee in ihren Städten ebenfalls umsetzen. Christoph Merian Stiftung und Bürgergemeinde haben das Projekt bisher mit insgesamt 105 000 Franken gefördert.

### Wo Kulturen sich begegnen

Im vergangenen November konnte das Begegnungszentrum Union sein 5-jähriges Bestehen feiern. Inzwischen hat es sich zu einem wichtigen Treffpunkt für unterschiedli-



Foto: Christian Roth

Radiointerview mit Lukas Faesch.

che Kulturen im Quartier entwickelt. Rund 100 000 Personen jährlich nutzen dieses Zentrum. Die Ziele des Union (u. a. Steigerung der Lebensqualität im Kleinbasel, Förderung der Integration) werden auf zwei Schienen verfolgt:

- mit Veranstaltungen/Kursen: Fast jeden Tag findet im Union ein Anlass statt (z. B. Themenwoche Bewegung im Kleinbasel, koreanischer Filmabend, gesund und günstig essen, offener Frauentreff, Karate für Kinder, marokkanische Küche, Treffpunkt für Eltern mit kleinen Kindern).

- mit festen Vermietungen an soziale Institutionen: Lernen im Park/K5, Verein Regenbogen, Kinderkaffee, Worldshop, Gassenküche, Lederwerkstatt Rehovot, Spitex Matthäus, Verein Vita; Restaurant Union.

Im Jahr 2009 wird eine grössere Evaluation des Union erfolgen. In einer Kurzevaluation wurde unter anderem festgestellt, dass 75 Prozent der Befragten finden, dass das Union die Lebensqualität im Quartier steigert und das Image im unteren Kleinbasel fördert. Die Christoph Merian Stiftung hat Ende November 2008 entschieden, das Union um weitere vier Jahre bis 2012 finanziell zu unterstützen. Dies entspricht einem Engagement von Bürgergemeinde und Stiftung von weiteren 1,8 Mio. Franken für diesen Zeitraum.

Mit dem Medienrundgang haben Bürgergemeinde und Christoph Merian Stiftung eindrücklich ihr Engagement zum Wohle der Stadt Basel im sozialen Bereich unterstrichen. Sie sind verlässliche Partner, die sich nachhaltig und langfristig bei vielen, zum Teil wegweisenden Projekten einsetzen.

## EDITORIAL

# Eindrückliche Engagements

*Die Bürgergemeinde der Stadt Basel und die Christoph Merian Stiftung engagieren sich schon seit Jahren bei sozialen Projekten in der Stadt Basel. Die finanziellen Mittel stammen vorwiegend aus dem Anteil der Bürgergemeinde am Ertrag der Christoph Merian Stiftung. Um den Medien vor Ort einen Eindruck einiger Engagements zu vermitteln, luden die beiden verlässlichen Partner zu einem Rundgang ein. Die Details auf Seite 1.*

*Das Bürgerspital ist auf dem Platz Basel führend im Bereich Betreuung Betagter. Sechs Alterszentren sowie ein Tagespflegeheim bieten den Betagten ein Zuhause. Rund 420 Mitarbeitende, vorwiegend Frauen, sorgen in diesem Bereich für eine kompetente Betreuung. Wissenswerte Hintergrundinformationen finden Sie ab Seite 3.*

*Auch das Bürgerliche Waisenhaus pflegt Traditionen. Alle Jahre vor der Fasnacht werden unzählige «Zeedel» zusammengetragen und gebündelt. Regelmässig findet auch das Azubi-Forum im Waisenhaus statt. Das Forum bildet für alle Beteiligten den Rahmen für einen regen Gedankenaustausch und um aktuelle Themen zu diskutieren. Infos dazu finden Sie ab Seite 5.*

*Das Bürgerspital Basel beschäftigt viele Künstler/-innen in seinen Reihen. In der Kreativwerkstatt wird ihnen der entsprechende Rahmen für ihre künstlerische Entwicklung geboten. Bemerkenswert, welche bunte Vielfalt an Kunstwerken immer wieder von Neuem entstehen kann. Als Neuerung finden nun regelmässig Vernissagen statt, zu denen alle eingeladen sind. Der Beitrag von dieser Premiere auf Seite 7.*

*Einen wahren Goldregen lösten die Teilnehmenden des Bürgerspital an den Special Olympics in den USA aus. Wie es zu diesen sportlichen Höchstleistungen kam, berichten wir auf Seite 8.*

*Ein neues Baseldeutsch-Wörterbuch ist auf der Zielgeraden. Für Erarbeitung und Erscheinen des Wörterbuchs haben Bürgergemeinde und Christoph Merian Stiftung insgesamt 500 000 Franken zur Verfügung gestellt. Mehr über dieses wertvolle Nachschlagewerk lesen Sie auf Seite 10.*

*Die Eiche, der Baum der Zukunft? Diese Frage wird im Beitrag über die neue Ausstellung Waldpavillon der Bürgergemeinde in den Langen Erlen gestellt. Die Antwort dazu und alles Wissenswerte auf Seite 12.*  
Remo Antonini

Interview mit Urs Baudendistel

## Betreuung Betagte – für alle eine gute Zeit

ROM. Der Geschäftsbereich Betreuung Betagte bietet an attraktiven Standorten im Raum Basel sechs Alterszentren sowie ein Tagespflegeheim an.

- Alterszentrum am Bruderholz in einer idyllischen, ruhigen Parkanlage am Fusse des Bruderholzes
- Alterszentrum Falkenstein an zentraler Lage mitten im lebhaften, multikulturellen Gundeldinger Quartier
- Alterszentrum zum Lamm im Herzen des Kleinbasels
- Alterszentrum und Tagespflegeheim Weiherweg an zentraler Lage, vis-à-vis des Schützenmattparks
- Alterszentren Lindenhof und Sonnenrain im Spalenquartier, nahe der Basler Innenstadt

Urs Baudendistel, Geschäftsbereichsleiter Betreuung Betagte und Leiter des Alterszentrums Sonnenrain, gibt im Interview mit Myrthe de Roo wissenswerte Hintergründe über den lebhaften Geschäftsbereich preis.

*Urs Baudendistel, wie viele Mitarbeitende stehen in den Alterszentren sowie im Tagespflegeheim im Einsatz und wie viele Bewohnerinnen und Bewohner werden insgesamt betreut?*

Im Geschäftsbereich Betreuung Betagte sind rund 420 Mitarbeitende, hauptsächlich Frauen, mit unterschiedlichem Anstellungsgrad tätig. Die Arbeitspensen reichen von wenigen Stunden pro Woche bis hin zur Vollzeitstellung (42 Stunden pro Woche). Die sechs Alterszentren stellen insgesamt 377 Plätze zur Verfügung, das Tagespflegeheim bietet für rund 22 Gäste täglich individuelle Betreuung.

*Worin bestehen die wesentlichen Unterschiede des Angebots eines Tagespflegeheims im Vergleich zu demjenigen eines Alterszentrums?*

Während die Bewohnerinnen und Bewohner in einem Alterszentrum ihren festen Wohnsitz haben, also dort wohnen, verbleiben die Gäste eines Tagespflegeheimes jeweils tagsüber für eine begrenzte Zeitspanne und gehen abends wieder nach Hause. Sei dies an einem halben oder ganzen Tag oder auch für mehrere Tage pro Woche. Die Organisation und das Angebot eines Alterszentrums als Wohnort sind somit viel umfangreicher und breiter als in einem Tagespflegeheim.



*Schöne Fassade des AZ zum Lamm im Herzen des Kleinbasels.*

*Gibt es ein gemeinsames Merkmal, welches die Alterszentren und Tagespflegeheime des Bürgerspitals auf dem Markt als besonders auszeichnet?*

Grundsätzlich können die Alterszentren nicht unter einem Markenartikel zusammengefasst werden. Da sich jedes Haus durch seine spezifischen Qualitäten auszeichnet, ist diese Eigenheit gleichzeitig auch dessen Besonderheit. Die Zentren sind natürlich geprägt von der Einzigartigkeit der Menschen, die dort leben und arbeiten. Wir haben auch ganz spezielle Bewohnergruppen, wie eine Männergruppe im Silberberg des Alterszentrums zum Lamm oder eine mediterrane Wohngruppe im Alterszentrum Falkenstein. Das Alterszentrum am Bruderholz hat sich ganz auf die Betreuung und Pflege von Menschen mit einer psychogeriatrischen oder demenziellen Erkrankung spezialisiert. Ein weiteres Merkmal liegt im öffentlichen Auftrag dieser beiden Alterszentren: Das Alterszentrum zum Lamm und das Alterszentrum Weiherweg vermieten Räumlichkeiten an Vereine im Quartier (für Festivitäten oder andere Anlässe) und bieten in ihrem Restaurant gastronomische Leckerbissen für die Öffentlichkeit an. Dadurch ent-

steht die Möglichkeit einer Durchmischung der externen Gäste, also der Laufkundschaft, mit den Bewohnern. Das Angebot der übrigen Alterszentren des Bürgerspitals ist diesbezüglich eher klein. Diese Beispiele untermauern die Spezialität der Alterszentren. Eine wichtige Gemeinsamkeit hingegen liegt in der Umsetzung der Qualitätsentwicklung und in der Weiterentwicklung des Betreuungskonzeptes. Diese beiden Ziele verfolgen die Alterszentren in ausgeprägter, gemeinsamer Zusammenarbeit.

*Wie lautet die Vision des Betreuten Wohnens und wie wird diese umgesetzt?*

«Im Betreuten Wohnen erfinden wir mit jedem Menschen die geeignete Wohnform für seine Lebensgestaltung» (Zitat aus dem Leitbild). Jede Bewohnerin und jeder Bewohner bringt beim Eintritt in eines unserer Alterszentren bereits von 70 bis 90 Jahren Lebenserfahrung mit – eine lange Biografie! Zu einem grossen Teil bestimmt diese auch die Wünsche, die Bedürfnisse und das Umfeld des betreffenden Menschen. Die Aufgabe des Betreuungspersonals liegt unter anderem darin, diese Biografie aufzunehmen. Die Erfas-

sung erfolgt einerseits formal, anhand eines strukturierten Formulars. Andererseits macht sich das Personal in der Interaktion mit dem Menschen ein eigenes Bild. Diese verschiedenen Elemente dienen als Grundlage für die Entwicklung eines individuellen Betreuungskonzeptes. Im Betreuungskonzept wird darauf geachtet, dass der Bewohner/-in jeweils die maximal mögliche Freiheit und Selbstständigkeit gewährt wird. Diese ist sowohl von der persönlichen Situation der Bewohner/-in als auch von den Rahmenbedingungen der Organisation abhängig. Das Erstellen eines individuellen Betreuungskonzeptes bringt unwillkürlich die Auseinandersetzung mit dem Thema Grenzen mit sich.

*Gibt es konkrete Beispiele für solche Grenzen?*

Der Wunsch nach einem Haustier, zum Beispiel einem Hund: Beim Eintritt in ein Alterszentrum hat der Bewohner die Möglichkeit, seinen Hund mitzunehmen und bei sich im Zimmer wohnen zu lassen. Er muss aber die externe Betreuung seines Haustieres sicherstellen und selbst für die anfallenden Kosten aufkommen. Wenn der Bewohner eines Tages nicht mehr in der Lage ist, die externe Betreuung sicherzustellen oder einen angepassten Umgang mit seinem Tier zu pflegen, muss er es abgeben. Auch im Bereich der Verpflegung treten im Alltag gewisse Grenzen auf: Täglich werden für eine grosse Personengruppe Mahlzeiten gekocht und zu einem bestimmten Zeitpunkt warm serviert. Die Bewohner haben dabei jeweils die Wahl, ob sie ihren Rhythmus anpassen oder ob sie zu einem späteren Zeitpunkt essen möchten und ihr Menü in der Mikrowelle aufwärmen lassen wollen. Punkto Besucherzeiten sind hingegen keine Grenzen gesetzt. Angehörige und Besucher sind wiederkehrende Gäste. Sie kennen das Haus, den Weg, den Rhythmus der Bewohner und wissen auch, zu welchem Zeitpunkt die Mahlzeiten serviert werden. Bisher ist es meines Wissens noch nie vorgekommen, dass die Angehörigen auf die haus- und bewohnergerechten Besucherzeiten aufmerksam gemacht werden mussten. Der Haupteingang wird täglich ab einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen, danach kann die Glocke betätigt werden.

*Wie sieht das Angebot bezüglich der Alltagsgestaltung in den Alterszentren aus?*

Was vor noch nicht allzu langer Zeit Aktivie-



*Urs Baudendistel in seinem privaten Umfeld.*

rungstherapie genannt wurde, wird heute offiziell als Alltagsgestaltung bezeichnet. Hier entwickelt sich eine neue Tendenz: Das Bedürfnis nach traditionellen Gruppenaktivitäten wie Handarbeit, gemeinsames Singen oder Kochen hat im Verlaufe der letzten Jahre abgenommen. Die Alltagsgestaltung wird individueller auf die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet. Zum Beispiel wird darauf geachtet, dass eine Bewohnerin ihre Handarbeit – wie früher bei sich selbst zuhause – in ihrem eigenen Zimmer verrichten kann und dabei nach Bedarf begleitet wird. Ebenfalls gehören individuelle Therapien zum Angebot: Die Bewohner können regelmässig therapeutische Gespräche mit qualifizierten Mitarbeitenden der Alltagsgestaltung in Anspruch nehmen. Ebenfalls werden Aktivitäten wie Spaziergänge, Einzel- und Gruppenausflüge (wobei die Gruppen auf Wunsch der Bewohner immer kleiner werden), gemeinsames Gemüserüsten oder Handwerkliches angeboten.

*Inwiefern können die Angehörigen in den Alltag der Bewohner mit einbezogen werden?*

Zwischen den Bewohner/-innen und deren Angehörigen gibt es verschiedene Beziehungsformen. Gewisse Angehörige fühlen sich in der reinen Besucherrolle wohl und möchten die Betreuung und Pflege dem Fachpersonal überlassen. Andere wiederum legen Wert darauf, gewisse Abläufe selbst mitzugestalten. Sei dies zum Beispiel, den

Bewohner auf die Toilette zu begleiten oder ihm Essen einzugeben. Das Betreuungspersonal steht den Angehörigen mit seinem Fachwissen zur Seite und bietet, wenn nötig, auch Schulungen an. Damit die Abläufe klar koordiniert sind und die Bewohner/-innen ein sicheres Gefühl haben, sprechen sich die Angehörigen und das Personal über die Einzelheiten der Mitgestaltung ab.

*Herr Baudendistel, Sie sind seit über 15 Jahren im Bürgerspital Basel tätig. Ihr Verantwortungsbereich erstreckt sich heute über zwei Funktionen: Die Geschäftsbereichsleitung Betreuung Betagte sowie die Leitung des Alterszentrums Sonnenrain. Könnte man sagen, Sie leben für die Betagtenbetreuung?*

Ich finde den Arbeitsplatz Heim etwas Wunderbares! Während meiner bisherigen Laufbahn im Bürgerspital Basel konnte ich mich unvergleichlich innerhalb des Betagtenbereichs bewegen. Besonders schätze ich, diesen Bereich aktiv mitgestalten zu können. Unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen ist der Gestaltungsraum recht gross. In meinen Funktionen bin ich darauf angewiesen, Kolleginnen, Kollegen und Mitarbeitende um mich zu haben, die ebenfalls das «Alltagsfieber» haben. Die Arbeit fordert mich auf positive Weise heraus. Sie verlangt rund um die Uhr eine grosse Verantwortung und eine intellektuelle Herausforderung, welche ich nicht missen möchte!

*Vielen Dank für das Interview!*

Traditionen an der Basler Fasnacht

## Das Zeedelbündle und Pfaffengärtli

MD.«Es ist Ehrensache, eine Fasnachtsplakette zu tragen.» So gelesen im Internetforum für Besucher der schönsten drei Tage in Basel. Weiter geht es im Text mit folgender Erläuterung: «Es gibt die Plakette in vier Varianten: Kupfer, Silber, Gold und das Schmuckstück unter den Plaketten – das Bijou. Der ganze Reinerlös des Plakettenverkaufs wird an die teilnehmenden Gruppierungen weitergegeben. Die Plaketten werden von fliegenden Händlern und Aktiven sowie an verschiedenen Kiosken angeboten. Fasnachtsplaketten sind während der Fasnacht auch an den drei offiziellen Verkaufsständen des Fasnachtscomités erhältlich: auf dem Marktplatz an allen drei Tagen, auf dem Münsterplatz während der Dauer der Laternenausstellung und auf dem Kasernenareal im Kleinbasel während der Wagen- und Requisitenausstellung. Dort können ausserdem der offizielle Fasnachtsführer Rädäbäng und Sammlungen der Cliques-Zeedel und der Schnitzelbänke erworben werden.»

Keiner macht sich dann Gedanken darüber, wie die Sammlung der Cliques-Zeedel zustande kommt, denn es ist einfach nur schön, zu Hause in der warmen Stube alle Zeedel in Ruhe durchzulesen und die Geschehnisse des letzten Jahres in Versform zu studieren. Das Bürgerliche Waisenhaus engagiert sich schon seit Jahren für die Basler Fasnacht. Sei es als Gastgeber für Cliques, die ihre Laternen malen, für Ständeli und Proben oder eben für das Bündeln der Zeedel rund zwei Wochen vor der Fasnacht. Im grossen Kartäusersaal werden Zeedel von Cliques, Guggen, Wagen und Einzelmasksen zusammengetragen. Tausende von bunten Blättern liegen stapelweise bereit, um zu einem prächtigen Nachschlagewerk gebündelt zu werden. Um diese Marathonleistung vollbringen zu können, braucht es etliche Helfende und so werden Kinder, Jugendliche, Mitarbeitende und Pensionierte eingesetzt, die ein Blatt auf das andere legen. Diese Tradition wird schon seit ca. 63 Jahren gepflegt und findet ihren festen Platz in der Jahresplanung des Bürgerlichen Waisenhauses. Auch dieses Jahr konnten wieder 500 Bündel zusammengestellt werden. Drei Tage lang wird dafür der Kartäusersaal in Anspruch genommen und einige Stunden lang stehen rund 90 Personen im Einsatz. 240 bissige, lustige und pointierte Zeedel bilden ein Bündel, der jeweils in einen Sack gepackt wird und an den Satellitenstationen vom Co-



Jugendliche und Teamer beim Zeedelbündle.

mité an der Fasnacht für CHF 5.– den Weg zum Leser findet. Eine geballte Ladung Weltgeschichte, Politik, Prominentenklatsch und vieles mehr, die noch lange nach der Fasnacht gern gelesen und studiert wird. Das Comité bedankt sich für das Zeedelbündle mit einem Obulus ans Waisenhaus, welcher für die Kinder und Jugendgruppen individuell eingesetzt wird. Merci fürs Helfen.

### Fasnachtsbeizli Pfaffengärtli

Im Jahr 2003 wurde zum ersten Mal nach langen Jahren wieder das Pfaffengärtli im Bürgerlichen Waisenhaus als Fasnachtsbeizli für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Jeweils am Fasnachtsmontag und -Dienstag war das Beizli während ca. 6–8 Stunden geöffnet. Christel Jäger, Leiterin der Aussenwohngruppe Wettstein, organisierte mit ihrem Team und den Jugendlichen den Ablauf nach Absprache mit der Geschäftsleitung. Nach anfänglichem Zögern der Fasnachtsgäste wurde das Angebot gerne angenommen und konnte im Jahr 2005 mit der Erweiterung des Gastroteams durch Attila Velte, den heutigen Leiter der Aussenwohngruppe Schoren, und sein Team vervollständigt werden. Dadurch wurde es auch möglich, das kulinarische Angebot, das zuvor lediglich aus Wie-

nerli und diversen Suppen bestand, mit einer sensationellen Kuchentheke zu ergänzen. Zwischenzeitlich ist das Fasnachtsbeizli im Pfaffengärtli eine ernst zu nehmende Konkurrenz zu den nachbarschaftlichen Strassenständen geworden. Ein fester Stammkundenkreis konnte gewonnen werden, der sich hauptsächlich aus Familien mit Kindern zusammensetzt, da das Pfaffengärtli rauchfrei ist und die Stammkundschaft dies zu schätzen weiss. Selbst aus Schottland hat sich im letzten Jahr bereits ein Stammkunde für das Jahr 2010 einen Tisch vorreservieren lassen. Die Jugendlichen sind sehr motiviert, in der Fasnachtsbeiz zu helfen, und geniessen den Umtrieb und die damit verbundene Wertschätzung der Gäste ihnen gegenüber. Inzwischen packen nicht nur die Jugendlichen der beiden Aussenwohngruppen im Pfaffengärtli mit an, sondern auch Kinder und Jugendliche aus anderen Wohngruppen. Um den Ablauf reibungslos zu gestalten, gibt es einen festgelegten Einsatzplan, der von den beiden Leitenden der Aussenwohngruppen, Christel Jäger und Attila Velte, vor Beginn erstellt wird. Darin wird insbesondere auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen geachtet. Wer nicht gerne bedient, kann beispielsweise auch den Abwasch hinter der

Theke erledigen. Berührungsgängste werden, zwingend auch in Stresssituationen, schnell abgebaut. Nirgendwo scheint es einfacher zu sein, einen direkten Kontakt zu den Jugendlichen und Bewohnern des Bürgerlichen Waisenhauses zu finden, als an diesen Tagen. Erstmals wurde in diesem Jahr der Kreuzgang ebenfalls zur Bewirtung für weitere Gäste geöffnet, da das Pfaffengärtli dem Ansturm nicht mehr gewachsen war. Und zum ersten Mal musste das Fasnachtsbeizli bereits am Mittwoch um 18 Uhr geschlossen werden, da es nichts mehr zu verkaufen gab. Die Kunden haben dies sehr bedauert – wir auch. Es wurden insgesamt 20 prächtige Kuchen verspeist, 25 Liter Pilzsuppe vertilgt und etliche Paar Wienerli an die rund 700 Gäste verkauft. Ein Zeichen dafür, dass für das nächste Jahr ein erweiterter Kundenstamm erwartet werden darf. Mit dem Erlös wird jedes Jahr ein Tagesausflug für die Kinder und Jugendlichen organisiert. Das restliche Geld fließt in die jeweilige Gruppenkasse und auch ein ansehnliches Trinkgeld erfreute die Helfenden ganz besonders. Die Aussenwohngruppe Wettstein wird sich in diesem Jahr einen neuen Fernseher mit dem Erlös anschaffen.



*Zur Stärkung ins Fasnachtsbeizli.*

## Azubi-Forum

# Kommunikation, Weiterbildung und Genuss

MD. Das Azubi-Forum findet fünfmal jährlich im Waisenhaus statt. Es bietet allen Studierenden, Praktikanten und Praktikantinnen die Gelegenheit, sich mit anderen auszutauschen und aktuelle Themen zu besprechen. Die jeweiligen Traktanden werden von den Azubis und der Leitung des Bürgerlichen Waisenhauses gemeinsam ausgewählt. Dazu verschickt die Koordinatorin des Azubi-Forums jeweils eine Einladung mit den aktuellen Traktanden und leitet die Sitzung. Neben dem Austausch über aktuelle Themen ist die Planung des Weihnachtsrituals und des Johannifestes ein grosser Teil des Forums. Beim Weihnachtsritual geht es darum, die Gäste der kirchlichen Weihnachtsfeier im Bürgerlichen Waisenhaus nach dem Apéro zu verabschieden und sie zum Tor zu begleiten, damit Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende das nachfolgende Weihnachtsfest unter sich geniessen können. Für dieses Ritual lassen



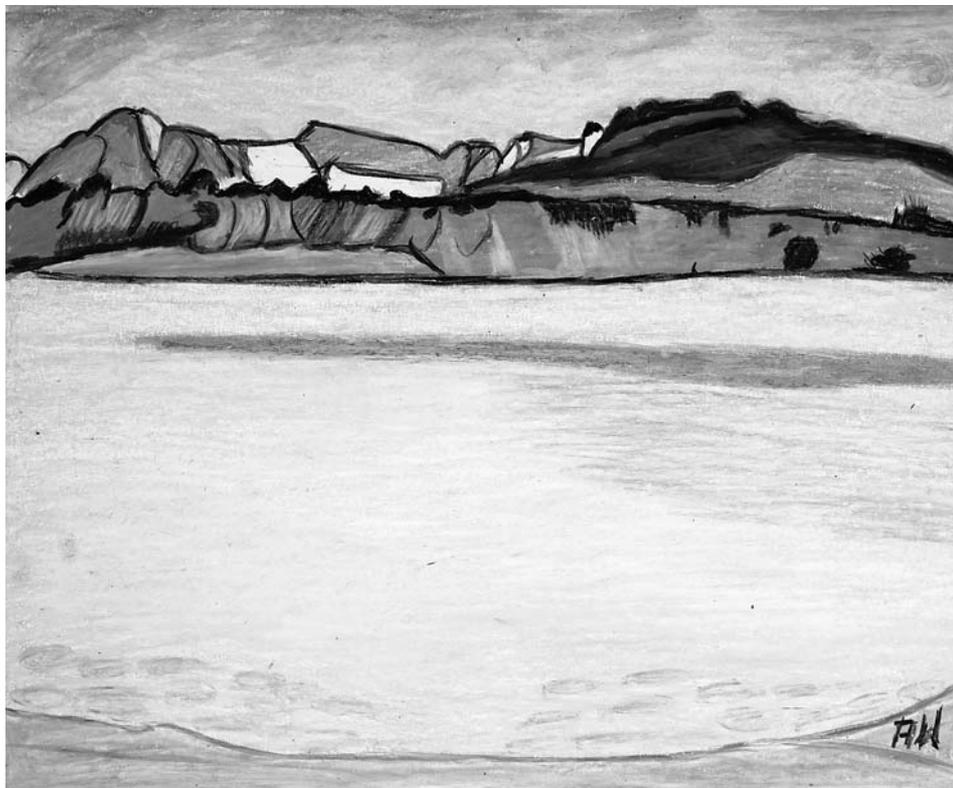
*Azubi in Aktion.*

sich die Azubis alljährlich etwas Neues, Sinnliches einfallen und führen diesen Abschied gemeinsam durch. Kerzen, Sterne und Weihnachtsschmuck sorgen dabei für eine weihnachtliche Stimmung. Das letzte Abschiedsritual bot noch einige Zeit nach Weihnachten einen romantischen Blick in ein Netz voller Sterne, welches im Eingangstorbogen des Waisenhauses seinen Platz gefunden hatte und jeden Eintretenden glitzernd empfing. Der nächste Event, welcher vom Azubi-Fo-

rum gestaltet wird, findet jeweils im Sommer statt. Schon bereits in alter Zeit wurde die Mitsommersonnenwende mit einem Johannifeuer am 24. Juni gefeiert. Dieses Ritual hat das Waisenhaus übernommen, um vor den Sommerferien mit allen Kindern und Jugendlichen das Ende des Schuljahres festlich zu gestalten und einen Spieltag zusammen zu geniessen, bevor alle in die Ferien auschwärmen. Das Johannifest besteht aus einem Apéro, einem Spielnachmittag, einem Grillfest und einem Event am Abend. Die Abendveranstaltung begeistert meistens durch einen Wettkampf für die Kinder und das Element Feuer ist noch immer ein wichtiger Bestandteil dieser Feier. Als Dank für den Einsatz der Auszubildenden organisiert die Leitung des Waisenhauses jeweils Ende Sommer einen Azubi-Ausflug, bei welchem eine andere Institution besichtigt wird und der Tag mit einem Abendessen endet.

Bürgerspital: Ausstellung der Kreativwerkstatt

## Bürgerspital Basel lädt zur Vernissage ein



Werk aus dem Hodler-Zyklus.



Ein «gefälschter» Modigliani.

ROM. Zu Ehren seiner 46-jährigen Tätigkeit sowie zur Feier seiner bevorstehenden Pensionierung lud das Bürgerspital Basel am 12. Februar 2009 externe Gäste und Mitarbeitende aus dem Unternehmen zur Vernissage des Künstlers Arthur Wagner ein. Der «Bilderfälscher von Basel-Stadt», wie sich der Mitarbeiter der Kreativwerkstatt selbst bezeichnet, kopiert Werke von berühmten Künstlern wie Klee, Matisse, Picasso und Gauguin. In seiner Arbeit verbessert er seine Vorbilder. Die Werke gestaltet er ausschliesslich mit Ölpastell-Kreiden und im Format 40x50 cm.

### Dankeschön an Arthur Wagner

Der gut besuchte Anlass, welcher im neuen Bürogebäude stattfand, wurde durch Direktor Fritz Jenny eröffnet. Er gab den Gästen Einblick in den Werdegang des Künstlers und bedankte sich bei Arthur Wagner für seinen grossartigen Einsatz sowie für die Zusage, die Bilder öffentlich ausstellen zu dürfen. Danach ging das Wort an Walter Buess, Leiter Kreativwerkstatt. Dieser ging ausführlich auf die Zusammenarbeit mit dem Künstler ein und schilderte eindrücklich die einzigartigen menschlichen Seiten Arthur Wagners. Nach

den Ansprachen erhielten die Gäste Gelegenheit, sich auf den Rundgang durch die vielseitige Ausstellung zu begeben und einen feinen Apéro zu geniessen.

### Kreatives mit sozialem Mehrwert

Die Kreativwerkstatt, einer der zwölf Betriebe und Werkstätten des Bürgerspital Basel, bietet Menschen mit einer physischen, psy-

chischen oder geistigen Behinderung Arbeitsplätze mit angepasster Arbeit. Dabei stehen die schöpferische Kreativität und die hohe handwerkliche Qualität an erster Stelle. Die Kunden erhalten hochwertige Produkte, die an Märkten, Messen und Ausstellungen einem interessierten Publikum angeboten werden. Bei Liebhabern sind die Bilder, Textilien und Eigenprodukte der Werkstätten längst ein Begriff.

Künftig wird das Bürgerspital Basel in seinem modernen Bürogebäude zweimal jährlich Vernissagen durchführen. Dazu sind auch Sie herzlich eingeladen!

### Nächste Vernissage

Donnerstag, 17. September 2009

16.00 bis 17.30 Uhr

Flughafenstrasse 235, 4025 Basel

Treffpunkt: Empfang Bürogebäude

Schauen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie!

Informationen zur Vernissage ab Anfang September 2009 unter [www.buespi.ch](http://www.buespi.ch).

Special Olympics in Idaho (USA)

# Goldregen im Kartoffelstaat

Foto: Bürgerspital Basel



Dario, Sven und Remo auf dem Riesenslalom-Podest.

**Vom 4. Februar bis 15. Februar 2009 war das Bürgerspital Basel mit drei Snowboardern an den World Winter Games in Idaho vertreten. Das Büspi Race Team stellte erfolgreich sein sportliches Können unter Beweis und kehrte nach einer abwechslungsreichen Amerika-Reise mit acht Medaillen von den Special-Olympics-Weltspielen zurück in die Heimat.**

Wohl niemand hätte bei der Abreise in die USA gedacht, dass dieser Trip nach Idaho derart erfolgreich enden würde. Für Dario, Remo und Sven stand vor allem der Fun, wie sie es selber in den Interviews mit «BaZ» und «Baslerstab» sagten, im Vordergrund. Kein Wunder – hatten sie doch die Rocky Mountains und die USA sowie Snowboarden auf Pulverschnee und Shopping vor Augen. Nicht viele Olympics-Sportler haben das Privileg, einmal in ihrer aktiven Zeit an Weltspiele zu reisen, um sich mit mehreren tausend Athleten aus über 100 Ländern zu messen.

## Ein langer Tag

Die lange Reise via Atlanta und Salt Lake City war das erste Abenteuer, das es zu überstehen galt. 22 Stunden nach Abreise in der Schweiz hatten wir, etwas gezeichnet von einem aussergewöhnlich langen Tag im Flugzeug, die Zieldestination Boise im US-Staat Idaho am späten Mittwochabend erreicht. Glücklicherweise standen die ersten Wettkämpfe erst am Sonntag auf dem Programm,

und es blieb genügend Zeit, sich erst einmal an die neue Umgebung und den vorübergehend neuen Lebensstil zu gewöhnen. Damit dies möglichst gut gelingen konnte, wurde die ganze Schweizerdelegation auf einheimische Gastfamilien verteilt. Der American Dream konnte beginnen. Apfelmuffins und Pancakes zum Frühstück, Schnäppchenjagd im Einkaufsmall von Boise, Four-Wheeler-Rennen (Vierrad-Rennen) in den Hügeln des endlosen Umlandes von Boise, Tontaubenschüssen, Essen beim Mexikaner. Alles hatte Platz in diesen drei wunderbaren Tagen, zusammen mit den Familien. Auch die ersten englischen Wortfetzen prägten sich langsam, aber sicher im Gehirn ein. Der Samstag kam dann fast etwas zu schnell und das Abschiednehmen von den Gastgebern fiel schwer, waren wir doch so sehr verwöhnt worden. Die einstündige Fahrt zur Eröffnungszeremonie im Boise-Center von Nampa war ideal, um die Erlebnisse der letzten Tage zu verarbeiten.

## Farbenfrohes Spektakel

Gänsehaut war vorprogrammiert, als endlich auch die 40-köpfige Schweizerdelegation ins vollbesetzte Boise-Center einmarschieren durfte. Der Zug in allen erdenklichen Nationalfarben liess so manches Herz höher schlagen und zahlreiche Kameras hielten die Bilder auf einer Grossleinwand fest. Ein Raunen ging durch das mittlerweile sitzende Publikum, als Arnold Schwarzenegger, erstmals leider nur per Video, seine Botschaft über-

## Die Ranglisten

Resultat Riesenslalom advanced

Division 1:

1. Sven Gloor, Switzerland
2. Remo Vogt, Switzerland
3. Dario Hartmann, Switzerland

Resultat Super G advanced

Division 1:

1. Semen Fedotov, Russia
2. Edward Smith, USA
3. Remo Vogt, Switzerland
4. Dirk Kullmann, Germany
5. Sven Gloor, Switzerland

Division 2:

1. Dario Hartmann, Switzerland
2. Joshua Ortega, USA

Resultat Slalom advanced

Division 1:

1. Semen Fedotov, Russia
2. Dario Hartmann, Switzerland

Division 2:

1. Sven Gloor, Switzerland
2. Remo Vogt, Switzerland

brachte. Mit seinen terminalen Worten «Don't worry, I'll be back» löste er einen Jubelschrei im Stadion aus. Zahlreiche musikalische Beiträge und weitere kurze Reden umrahmten diesen spektakulären Anlass, bis dann schliesslich das Entzünden des olympischen Feuers als Höhepunkt den Abend beendete.

## Sun Valley

Langsam wurde es ernst. Die Schweizerdelegation wurde nach Sportarten auf die Wettkampfstätten verteilt. Die Skifahrer blieben in Boise, da sie ihre Wettkämpfe in unmittelbarer Nähe im Skiresort Bogus Basin bestritten. Die Snowboarder und Langläufer bestiegen nach der Eröffnungsfeier, zusammen mit den Sportart-Genossen der anderen Länder, die fünf Cars für die dreistündige Fahrt nach Sun Valley. Da nun auch zukünftige Konkurrenten aus Korea, Japan, Russland etc. plötzlich ganz nah waren, diente die Fahrt vor allem dazu, den Fokus wieder auf die persönli-

chen, sportlichen Ambitionen zu richten und sich einiges vorzunehmen. Um Mitternacht durften wir die wunderschönen Zimmer im AmericInn in Hailey beziehen. Die Coaches stellten sich auf eine kurze Nacht ein, da bereits um 6 Uhr früh ein erstes Coachmeeting angesagt war.

### Dollar Mountain

Pünktlich um 7.30 Uhr verliessen wir das Hotel für die zwanzigminütige Fahrt zum Dollar Mountain, sozusagen zu unserer sportlichen Heimat für die nächsten vier Tage. Der Sonntag stand im Zeichen von Assessment (Einstufung) und Divisioning (Einteilung in Leistungsklassen), bei dem von der technischen Leitung einerseits die Einteilung in die Leistungsklassen Novice, Intermediate und Advanced überprüft wurde und andererseits die Leistungsklassen für die Rennen von Montag gebildet wurden. Somit war gewährleistet, dass jeder Sportler seinen Fähigkeiten entsprechend um die Medaillen kämpfen konnte. Dario, Sven und Remo fuhren den Riesenslalom in der gleichen (höchsten) Leistungsgruppe und waren topmotiviert, das Beste zu geben. Spätestens jetzt stand nicht mehr der Fun im Vordergrund, sondern jeder wollte die bestmögliche Leistung erbringen.

Am Montag stand neben dem Riesenslalom vom Vormittag auch der Super-G am Nachmittag auf dem Programm. Unsere Sportler zeigten sich von der besten Seite und erzielten Topresultate (siehe Kasten Seite 8). Auch die anderen beiden Schweizer Snowboarder aus dem Tessin waren in ihrer Kategorie sehr erfolgreich. Die Stimmung war dementsprechend ausgelassen und auch die Rahmenbedingungen stimmten. Die Sonne schien an allen Tagen, obwohl die Vorhersage nicht so optimistisch war (deshalb wohl der Name Sun Valley). Der Schnee war griffig und in Mengen vorhanden. Die beiden Sprecher sorgten mit Musik und witzigen Kommentaren lauthals für die perfekte Wettkampfstimmung. Die Schulen gaben den Kindern schulfrei, damit sie die Athleten auf den Pisten anfeuern konnten. Einfach grossartig!

Der Dienstag ermöglichte ab und an auch freies Snowboarden, da nur das Divisioning für den Slalom vom Mittwoch auf dem Programm stand. Wir bekamen auch noch vom Schweizer Botschafter in Kalifornien Besuch, der sich vom Einsatz der Sportler ebenfalls begeistert zeigte. Am Mittwoch bot sich nochmals die Gelegenheit, den Medaillen-



Foto: Bürgerspital Basel

*Besuch aus San Francisco von Botschafter Mr. Lichtenstern.*

spiegel für die Schweiz zu heben, und auch dieser Tag war ein voller Erfolg. Die Schweiz als Schneesportnation machte ihrem Namen alle Ehre. Allerdings gibt es immer noch Amerikaner, die Mühe haben, die Schweiz von Schweden zu unterscheiden. Leider konnte uns niemand sagen, warum das so ist.

### Yes, we can

Am Donnerstag reisten wir zurück nach Boise, da die Snowboardwettkämpfe mit 70 Teilnehmern ohne Probleme durchgeführt werden konnten. Somit hatten wir die Gelegenheit, beim Eiskunstlaufen vorbeizuschauen und gelungene Paartanz-Darbietungen zu geniessen. Sogar der Vizepräsident der USA, Joe Biden, gab sich die Ehre und übergab bei der Siegerehrung die Medaillen. Dies ein weiteres Indiz dafür, dass der Stellenwert der Special-Olympics-Bewegung in den USA hoch ist. Eine weitere Runde Shopping rundete diesen ereignisreichen Tag ab.

### Hopp Schwiiz

Da die Schlussfeier erst am Freitagabend auf dem Programm stand, blieb am Freitagvormittag noch Zeit, die Skifahrer in Bogus Basin bei ihrem Slalomfinal anzufeuern. Die einstündige Fahrt in einem alten, gelben Schulbus war ein Erlebnis für sich. Auch das Villenviertel von Boise vor dem Aufstieg in die Berge und die Residenzen unterwegs zum Skigebiet waren schön anzusehen. Bei eisigen Temperaturen liessen wir es uns nicht nehmen, neben dem Anfeuern noch ein paar Abfahrten auf US-Schnee zu machen und so auch innerlich langsam von Idaho Abschied

zu nehmen. Die Schlussfeier am Abend glich dann eher einem Bazar als einem geordneten Programm. Jeder war darauf bedacht, seine letzten Mitbringsel gegen ein ausländisches Souvenir zu tauschen. Neben den traditionellen Pins standen vor allem T-Shirts und die Volunteer-Jacken hoch im Kurs. Bei Abschlusspartymusik wurde gefeilscht, gezeigt, ein- und ausgepackt, und auch als das olympische Feuer in der Arena erlosch, war noch nicht Handelsschluss. Im Unterschied zur Wall Street sah man hier nur fröhliche Gesichter.

### Atlanta-Zürich

Die Rückreise war zum einen von der Vorfreude auf das Wiedersehen mit den Lieben in der Schweiz geprägt, zum anderen aber auch von Wehmut, dieses Abenteuer auf fremdem Boden nur noch in Gedanken mittragen zu können. Der Pilot von Delta Air Lines ermöglichte uns noch eine Zusatznacht in Atlanta, da er in Salt Lake City seinen Kaffee über das Cockpit schüttete und der Flieger in Atlanta nicht pünktlich zum Anschlussflug nach Zürich landen konnte. Nach anfänglichem Frust war dann doch jeder froh, nochmals richtig lange schlafen zu können, da wir ja bereits seit 3 Uhr morgens auf den Beinen waren. Nach einer letzten, typisch amerikanischen Mahlzeit im Waffle House flogen wir am Sonntagnachmittag pünktlich nach Zürich, wo wir am frühen Montagmorgen mit Kuhglocken, Schweizer Fahnen und Glückwünschen wärmstens empfangen wurden.

*Andreas Werdenberg, Bürgerspital Basel*

Im Herbst 2010 erscheint im Christoph Merian Verlag das neue Baseldeutsch-Wörterbuch

## Neues Baseldeutsch-Wörterbuch auf Zielgerade

Das Forschungsprojekt Neues Baseldeutsch-Wörterbuch kommt in die Phase der Fertigstellung. Für Erarbeitung und Erscheinen des Wörterbuchs haben Bürgergemeinde und Christoph Merian Stiftung insgesamt 500 000 Franken zur Verfügung gestellt.

TS. Die Christoph Merian Stiftung hat ein Forscherteam des Deutschen Seminars der Universität Basel unter Leitung von Prof. Annelies Häcki Buhofer beauftragt, das Baseldeutsch-Wörterbuch von Rudolf Suter zu überarbeiten. Dieses Wörterbuch des baslerischen Stadtdialektes ist das Standardnachschlagewerk für Fasnächtler, Literaten und alle Einheimischen und Zugezogenen, die an den Eigenheiten der lokalen Sprache interessiert sind. Die Neubearbeitung trägt Veränderungen Rechnung, die der Stadtbasler Dialekt in den vergangenen dreissig Jahren erfahren hat.

### Baseldütsch versus Dalbanesisch

Ausgangspunkt ist der Wunsch, dass nicht mehr in erster Linie ein idealisiertes Baseldeutsch wiedergegeben werden soll (sog. Dalbanesisch, Daig-Baseldeutsch oder Baseldytsch), sondern das heute von der Mehrheit der Baslerinnen und Basler gesprochene Baseldeutsche (sog. Baseldütsch) in seiner Vielfalt. Die Aktualisierung betrifft sowohl die Aussprache (Münschter statt älter Minschter, Höiwoog statt Haiwoog, mööglig statt meeglig etc.) als auch den Wortschatz (Verwendung von veraltenden Wörtern wie Halbbatze «Fünfrappenstück», Ruum «Rahm», Kantus «Lied», Baareblii «Regenschirm», Baaresol «Sonnenschirm»; Aufnahme neuer Wörter wie Floorabiitsch für das Rheinbord bei der Florastrasse, Oriänteggspress für das 8er-Tram Richtung Kleinhüningen, Mässduurm/Mässeduurm «Messeturm», riläggse (engl. to relax) «ausruhen», versiffie «vergessen»). Dabei sollen die alten Wörter nicht einfach aus dem Wörterbuch verschwinden, sondern als das gekennzeichnet werden, was sie sind, nämlich veraltet. Aber nicht nur, was spezifisch baslerisch ist, wird im Wörterbuch berücksichtigt, sondern alle im Baseldeutschen gebräuchlichen Wörter, die auch in anderen alemannischen Dialekten verbreitet sind, nicht aber im Standarddeutschen. Ausserdem enthält es allgemeinen Grundwortschatz, damit die Benutzenden auf möglichst viele ihrer Fragen eine Antwort



Machen Sie mit bei der Online-Umfrage zum Neuen Baseldeutsch-Wörterbuch. Die Umfrage finden Sie unter [www.baseldeutsch.ch](http://www.baseldeutsch.ch) im Internet.

finden können. Darüber hinaus soll Redewendungen noch grösseres Gewicht gegeben werden als bisher, denn deren Bedeutung können Fremdsprachige in der Regel nicht aus der Kenntnis der Einzelwörter erschliessen, sondern sie müssen einzeln erlernt werden: Äin go schnappe goo; es git mer öppis, s isch zum Schisse, z Boode reede, das isch Muusig etc. In der Darstellung werden neu alle Wörter durch einen typischen Beispielsatz illustriert und mit Hinweisen zum Gebrauch markiert (scherzhaft, typisch, folkloristisch etc.). Am Aufbau des bisherigen Wörterbuches mit einem einleitenden Teil, dem eigentlichen Wörterbucheil und dem Standarddeutsch-Baseldeutsch-Register wird festgehalten.

### Vielzahl von Texten ausgewertet

Um diese Ziele zu erreichen, werden baseldeutsche Texte aller Art ausgewertet. Zudem wird mit einer Online-Umfrage die Gemeinschaft der Baseldeutsch Sprechenden in die Erarbeitung des Wörterbuches mit einbezogen. Zu diesem Zweck werden alle Wörter aus Suters Wörterbuch und zusätzliche Wör-

ter aus Theaterstücken, Hörspielen und sonstiger Literatur, Musiktexten (v. a. Rap/Hip-Hop und Chansons), Fasnachts-Zeedeln, Radio- und Fernsehsendungen in der Online-Umfrage zur öffentlichen Diskussion gestellt. Seit Beginn der Online-Umfrage im August 2007 haben über 3 500 Baslerinnen und Basler teilgenommen und dabei mehr als 10 000 Beispielsätze formuliert. Insgesamt wurden durch die Teilnehmer 300 neue Wörter notiert.

### Online-Umfrage

Vor Kurzem wurde eine erneuerte Version der Online-Umfrage aufgeschaltet, in welcher deutlich weniger und ausgewählte Wörter abgefragt werden. Ausserdem werden vermehrt mündliche Interviews mit Modellsprechern durchgeführt, um gezieltere Informationen zu erreichen. Nach der Auswertung dieser Rückmeldungen und dem Verfassen und Redigieren der 10 000 Wörterbuchartikel wird das neue Baseldeutsch-Wörterbuch im Herbst 2010 im Christoph Merian Verlag erscheinen. Das Baseldeutsch-Wörterbuch von Rudolf Suter wird weiterhin erhältlich sein.



## Eintritte

**Vöhringer Katharina**, Bürgerspital Wohnhaus @home (Betreuung), 1.2.2009

**Schwarz Felicia**, Bürgerspital Reha Chrischona (Physiotherapie), 1.2.2009

**Hartmann Urs**, Bürgerspital Alterszentrum Sonnenrain (Verpflegung), 1.2.2009

**Micalowa Claudine**, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Pfleger), 1.2.2009

**Tschamber Christina**, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pfleger), 1.2.2009

**Brönnimann Sarah**, Bürgerspital Service-Center Personal (Payroll), 4.2.2009

**Zidi Rached**, Bürgerspital Reha Chrischona (Küche), 15.2.2009

**Christen Mariann**, Bürgerspital Wohnhaus Claragraben (Betreuung), 1.3.2009

**Knies Alexander**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transform), 1.3.2009

**Geiger Susanne**, Bürgerspital Reha Chrischona (Physiotherapie), 1.3.2009

**Hasler David**, Waisenhaus (Vorpraktikum Pädagogik)

**Herzig Tobias Dr.**, Bürgerspital Reha Chrischona (Arztdienst), 1.3.2009

**Wetzler Lukas**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 3.3.2009

**Vonder Mühl Philipp**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 9.3.2009

**Felber Nadine**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 9.3.2009

**Brütsch Barbara**, Bürgerspital Service-Center Personal (Payroll), 9.3.2009

**Platano Giacomo Dr.**, Bürgerspital Service-Center Berufliche Integration (Casemanagement), 13.3.2009

**Varga Isabell**, Waisenhaus (Verwaltung)

## Dienstjubiläen

### 5 Dienstjahre

**Ming Anna Marie**, Bürgerspital Service-Center Finanzen (Finanz-Rechnungswesen), 20.1.2009

**Kuczek Dorota**, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Aktivierung), 23.1.2009

**Zellweger Roger**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.2.2009

**Raschka Dunja**, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pfleger), 1.2.2009

**Rufer Montserrat**, Bürgerspital Service-Center Personal (Personalentwicklung), 1.2.2009

**Paula Bapdista Dias Anabela**, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pfleger), 1.2.2009

**Senn Karin**, Zentrale Dienste, 1.2.2009

**Christen Elisabeth**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Kreativwerkstatt), 10.2.2009

**Wiederkehr Marianne**, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Hausdienst), 1.3.2009

**Schuurmans Sibylle**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (BEFAS), 1.3.2009

**Zappala Lorena**, Bürgerspital Service-Center Personal (Payroll), 2.3.2009

**Coutts Andrea**, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pfleger), 15.3.2009

**Koller Rolf**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mikrografie), 22.3.2009

### 10 Dienstjahre

**Weisskopf Hanspeter**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Sekretariat), 25.1.2009

**Aliu Xhevdet Drini**, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pfleger), 1.2.2009

**Künzler Annelies**, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Aktivierung), 1.2.2009

**Tomicevic Minka**, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Pfleger), 1.2.2009

**Brunner Nadine**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 1.2.2009

**Strub Dietmar**, Bürgerspital Service-Center Personal (Postdienst), 1.2.2009

**Blum Ilona**, Bürgerspital Reha Chrischona (Wäschepool), 19.2.2009

**Schäfer Seddiki Bernadette**, Bürgerspital Reha Chrischona (Pfleger), 1.3.2009

**Kaya Baris**, Bürgerspital Reha Chrischona (Pfleger), 5.3.2009

**Frech Roger**, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 15.3.2009

## Pensionierungen

**Baumgartner Rosa**, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pfleger), 31.1.2009

**Plattner Silvio**, Bürgerspital Alterszentrum Sonnenrain (Küche), 31.1.2009

**Jourdain Sonja**, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pfleger), 31.1.2009

## Übertritt

**Quensel Marianne**, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pfleger), 1.3.2009

## Bürgergemeinde-Preis: Einladung

RA. Alle zwei Jahre findet die Verleihung des Bürgergemeinde-Preises statt. So auch dieses Jahr wieder. Die feierliche Übergabe findet am Mittwoch, 22. April 2009, um 18 Uhr im Stadthaus statt. Zu dieser Verleihung sind Sie herzlich eingeladen. Der Bürgergemeinde-Preis wird an Personen oder Gruppen (mit Basler Bürgerrecht) verliehen, die sich seit längerer Zeit im sozialen Bereich ehrenamtlich engagieren.

## IMPRESSUM

### Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel  
**Redaktionsteam**

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Mireille Dimetto (MD), Bürgerliches Waisenhaus, Myrthe de Roo (ROM), Bürgerspital, und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung

### Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

### Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel, Stadthausgasse 13, 4001 Basel, Telefon 061 269 96 23

### Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Neue Ausstellung im Waldpavillon Lange Erlen

## Die Eiche, ein Baum der Zukunft?

Die neue, bereits 22. Ausstellung im Waldpavillon der Bürgergemeinde der Stadt Basel in den Langen Erlen möchte den Waldbesuchern die Eiche näher bringen. Die Ausstellung ist in verschiedene Themen gegliedert. Im ersten Teil werden die einheimischen Stiel-, Trauben- und Flaumeichen und die Anfang 19. Jahrhundert eingeführten Roteichen vorgestellt. Flaumeichen haben kaum eine wirtschaftliche Bedeutung. In Naturschutzgebieten dürfen sie auf mageren und trockenen Standorten jedoch nicht fehlen.

Der zweite Teil der Ausstellung widmet sich dem Leben der Eiche von der Blüte bis zur Greisin, ihren stillen Helfern zur Vermehrung, zur Aufnahme der Nahrung, aber auch ihren Widersachern, wobei der Mensch auf beiden Seiten stehen kann. Die Eiche benötigt sehr viel Raum, Licht und Wärme. Deshalb ist sie häufig an Waldrändern oder in grossen Lichtungen anzutreffen. Schnellwüchsige Baumarten wie Esche, Ahorn, Ulme oder auch Stauden und Beeren müssen zurückgeschnitten werden, um der Eiche im Bestandesinnern das Überleben zu gewährleisten. Das grösste Pflanzenwachstum fällt in die Setz- und Brutzeit von Vögeln und Wildtieren, was das Herauspflegen der jungen Eichen erschwert. Soll die junge Eiche überleben, muss die Pflege je nach Standort in den ersten 2 bis 5 Jahren 2- bis 3-mal jährlich geschehen. Das Nachziehen von Eichen ist sehr aufwendig, was sich nicht alle Waldbesitzer ohne Unterstützung leisten können.

### Wohnraum für Lebewesen

Ein spezielles Thema ist die Eiche als Wohnraum und Futtertrog für weit über tausend Lebewesen und Pflanzen. Kein anderer Baum in unserem Breitengrad vereinigt eine so grosse Vielfalt auf sich wie die einheimischen Eichen. Viele dieser Bewohner und Nützlinge sind spezifisch auf die Eichen angewiesen. Oft sind diese Pflanzen oder Lebewesen wieder Raum oder Nahrung für andere.

### Die Bedeutung

Im historischen Abschnitt der neuen Ausstellung wird gezeigt, welche Bedeutung die Eiche für den Menschen hatte. In verschiedenen Kulturen wurde die Eiche einem Gott geweiht, weil sie ein Symbol für Stärke, Macht und Kraft darstellte. In unserer Region war



*Stieleiche mit Früchten (langer Stiel an den Eicheln).*



*Das Eichenfass erlebt eine Renaissance beim beliebten Barriquewein.*

die Eiche besonders als Bauholz beliebt, Fachwerkhäuser sind erdbebensicherer als Mörtelbauten. Die alte Rheinbrücke wurde auf Grossbaslerseite mit wasserbeständigen Eichen gebaut. Die Gerber brauchten den Gerbstoff der Eichen und für das Gewerbe wurde die Energie aus Holz und der Wasserkraft gewonnen. Die Rheinschiffe wurden aus Eichenholz gebaut und Bauern trieben ihre Schweine zur Eichelmast in den Wald. Die Basler haben den Wert der Eichen schon früh erkannt. Die drei Ehrengesellschaften hatten die Aufgabe, junge Eichen vor dem Abholzen (als Brennholz) zu schützen. Die Eicheln wurden früher für Kaffee und gutes Viehfutter verwertet.

### Die Verwendung

Auf zwei Wänden der Ausstellung wird die Verwendung der Eiche dargestellt. Das Holz



*Alte Eiche auf Schloss Wildenstein (Witeiche, Weidewald).*



*Eichenschwellen sind dauerhaft, in Bahnhöfen dämmen sie den Lärm.*

der Eiche ist sehr hart und sehr witterungsbeständig. Es wird im Aussenbau für Brücken und den Schiffsbau benutzt. Im Innen- und Möbelbau sind fast keine Grenzen gesetzt. Eine Renaissance hat der Fassbau für die beliebten Barriqueweine erfahren. Auch in der Bedeutung als Kraftbaum hat die Eiche einen hohen Stellenwert erlangt. Diese Orte gelten als beruhigend und Energie spendend. Die Eiche ist der Laubbaum, welcher bei uns das höchste Alter erreichen kann. Ihre Erhaltung und Verjüngung muss kontinuierlich geschehen, damit unsere Nachkommen, Tiere, Pflanzen und Menschen noch langfristig von diesem wertvollen Baum profitieren können. Die Wärme liebende Eiche könnte bei anhaltender Klimaerwärmung den Platz der Rotbuche einnehmen.

*Christoph Zuber, Revierförster Basel*